Evangelische Volkspartei

EVP-Mitteilungen Köniz

Nr. 1, Mai 2012

In dieser Ausgabe:

Grusswort des Ko-Präsidenten

HV 2012

Teilrevision Bildungsreglement

Gedanken im Bundeshaus

Jugendtreff Liebefeld

Bernhard Zaugg über 123 Tage Gemeinde-Parlamentarier

Einzahlungsschein
Besten Dank für Ihre Unterstützung

PC-Konto EVP Köniz: 30-9087-8
Homepage EVP Köniz: www.evp-koeniz.ch

Impressum

Berner EVP
Evangelische Volkspartei
www.evp-be.ch

Herausgeber:
EVP Kanton Bern
Postfach
3000 Bern 7

Redaktion:
Christof Erne

Ressourcen

Liebe Freunde und Mitglieder der EVP

Die Zeit vergeht wie im Flug, der strenge Winter liegt schon weit zurück, der Frühling hat sich durchgesetzt, es blüht und wächst und die Erde wird gut bewässert.
Wie steht es mit der EVP? Wachsen wir auch, setzen wir uns durch? Werden wir wahrgenommen? Oft erscheint mir unsere Partei als schwach und klein, gering an Ressourcen und Kräften.
Aber immer wieder erfahren wir Ermutigung in unserer Schwachheit und Übersichtlichkeit. Eine erfreuliche Begegnung, ein Gespräch zur richtigen Zeit, eine gute Idee. So ganz im Sinn der Jahreslosung 2012 aus 2. Korinther 12.9 wo: „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“.
Ich wünsche mir gerade im Vorjahr der Gemeindewahlen 2013 viel Kraft und Inspiration um den Wahlkampf clever und smart angehen zu können. Lassen wir uns doch von unserem Gott und seiner Gotteskraft überraschen und beschenken! Danke für Eure guten Gedanken, Ideen, Gebete, Finanzen und Tatkraft zugunsten unserer Partei und der ganzen Dorfgemeinschaft.

Matthias Müller, Ko-Präsident

PS: Die Wahl von Denise Bähler an der gestrigen HV zur Sekretärin ist eine ermutigende Überraschung!

Hauptversammlung 2012

Wir, d.h. 21 Mitglieder der EVP Köniz, trafen uns am 4. Mai beim Besuchereingang des Bundeshauses. Marianne Streiff, die Berner EVP-Nationalrätin, führte uns durch den „Palais Féderal“ wie es so schön auf Französisch heisst. Und das Wort Palast (Schloss) passt für mein Empfinden wirklich gut. Marianne erzählte uns einiges über das Bundeshaus und zeigte uns ihren Platz im Nationalratssaal (von hinten in der Mitte drei Reihen nach vorn dritter Platz auf rechter Seite). Viel Platz für Akten und Laptop gibt es nicht, scheint als ob früher alles mit weniger Papier und sonstigen Hilfsmitteln über die Bühne ging. Auch in der Wandelhalle und im Ständeratssaal durften wir einen Augenschein nehmen. Die hohen Räume mit den schönen Gemälden sind alle sehr eindrücklich. Vielen Dank Marianne für deine Führung, die Zeit verging viel zu schnell.

Um 20.30Uhr starteten wir die ordentliche HV 2012 im EGW (Evang. Gemeinschaftswerk) an der Nägeligasse. Für den offiziellen Teil waren 26 Mitglieder anwesend. Die Geschäfte verliefen gut und gedankt wurde viel. Im speziellen gilt der Dank noch einmal Monika Wandel für ihre langjährige Mitarbeit im Vorstand. Zur grossen Überraschung von allen durften wir spontan eine neue Sekretärin, sie heisst Denise Bähler, wählen. Herzlich Willkommen im Vorstand!

Mirjam Kunz

Teilrevision Bildungsreglement

Konstant betreffend Bildung sind nur ihre ständigen Veränderungen.
Das Könizer Bildungsreglement aus dem Jahr 2006, mit Anpassungen 2009, muss bereits wieder revidiert werden. Einerseits wegen Veränderungen auf Kantonsebene, andererseits aber auch auf Grund von Anpassungen an verbreitete Trends. Anfangs April hat eine Gruppe aus Schulkommissionsmitgliedern, Parlamentariern und meiner Wenigkeit eine Vernehmlassung im Namen der EVP Köniz beantwortet. 2 Kernthemen sind politisch umstritten:

Mittelschulvorbereitung „Lerbermatt“
Kantonsweit stellt der „Untergymer Lerbermatt“ (Spez-Sek Klassen, die dem Gymnasium angegliedert sind und nicht einem Oberstufenzentrum) ein Unikum dar. Er wird aber gut genutzt und ist bei Schülern und Eltern beliebt – kostet die Gemeinde aber um die 300‘000 Fr./Jahr.
Pädagogisch gibt es viele Argumente dafür und dagegen. Die Hauptfrage stellt sich also: Können / wollen wir uns in Köniz den Luxus von 2 parallelen Angeboten für die Mittelschulvorbereitung weiterhin leisten? Wollen wir sparen in der Bildung?
Die Netto-Kosten sind in den Unterlagen eindeutig zu ungenau ausgewiesen. Für die Beschlussfassung fordert die EVP eine detaillierte und plausible Darstellung der Kosten mit/ohne Spez. Sek-Klassen an der Lerbermatt.

Modell der Schulkommission(en)
Heute sind in 6 Schulbezirken je eine Kommission eingesetzt, deren Präsidien sind in einer Zentralen Schulkommission zusammengefasst. Bereits seit 2006 kümmern sie sich ausschliesslich um strategische Aufgaben und Entscheide. Neu wird vorgeschlagen, für die ganze Gemeinde nur noch eine Kommission mit 1-2 Mitgliedern aus jedem Schulbezirk einzusetzen.
Dieser Entscheid ist sehr detailliert und umfassend zu betrachten, die Zusammenhänge sind komplex. Für die EVP sind die sachlichen Gründe, weshalb mit der Revision die Strukturen der Schulkommission bereits wieder derart grundsätzlich geändert werden sollen, nicht ganz nachvollziehbar. Das bestehende System weist aus unserer Sicht zu wenig ausgeprägte Nachteile auf, währendem sich einige neue Schwierigkeiten und Nachteile bei nur einer Kommission abzeichnen. Allenfalls könnten die heutigen 6 Kommissionen verkleinert werden.

Bernhard Zaugg vertritt die EVP in der parlamentarischen Kommission, welche nun das Reglement detailliert ausarbeitet. Für Meinungen und Inputs aus der geschätzten Leserschaft sind wir sehr dankbar.

Interessiert am Thema?
Detaillierte Vernehmlassungsantwort auf www.evp-koeniz.ch
Entwurf Reglement und Unterlagen auf www.koeniz.ch -> Verwaltung -> Bildung und Soziales -> Bildung, soziale Einrichtungen und Sport -> Fachstelle Bildung

Rolf Zwahlen

Gedanken bei der Führung durchs Bundeshaus zur Politik auf verschiedenen Ebenen

Wir gehen durch das Bundeshaus und hören Marianne Streiff zu. Sie erzählt uns im Nationalratssaal von den hunderten von Vorstössen, die innerhalb einer Sessionswoche behandelt werden, in der Wandlhalle von den vielen Lobbyisten. Während der Sitzung im Nationalrat darf zu einer ganzen Reihe von Vorstössen gar nichts gesagt werden, bei anderen kann gerade mal ein Sprecher pro Fraktion seine Meinung kundtun. Das sei halt schon anders als beim Kanton. Im Grossen Rat konnte man noch die Hand aufhalten und auf ein Votum eines anderen Politikers reagieren. Und im Parlament der Gemeinde Köniz kann man sogar bei einer Antwort auf eine Interpellation eine Diskussion verlangen. Und am Familientisch? Jedermann darf seine Meinung sagen und wo möglich sogar eine konkrete Aktion auslösen. Offenbar sind die Diskussionsregeln je grösser die Gruppe ist, desto strenger und restriktiver. Leuchtet eigentlich ein. Umso mehr muss auf höherer Ebene in Vorbereitung und Abwägen der Interessen Zeit investiert werden.
„Politik machen“ heisst auch Fragen auf der richtigen Ebene anpacken, und zwar möglichst tief. Wenn ich ein Anliegen in der Familie, im Quartier, in der Gemeinde lösen kann, so ist es nicht an den Kanton, geschweige denn an den Bund zu delegieren. Das ist weniger bequem, aber schlussendlich für den Einzelnen besser verständlich und weniger anfällig für Fehlentscheidungen.

Hermann Gysel

Jugenttreff im Liebefeld

Patrik Locher sprach mit Reto Bärtsch, dem Leiter des neuen Jugendtreffs im Liebefeld

***Patrik Locher*: Der neue Treff für die Jugend aus Köniz und dem Liebefeld wurde im Februar mit einem Apéro eröffnet. Kannst du uns erzählen, was seither im „T 196" los war?**

Reto Bärtsch: Seit Anfang Februar haben wir alle Hände voll zu tun den Treff bewohnbar zu machen und das ganze Material zu zügeln. Als ich hierhin kam stand quasi nur die nackte Hülle. Nun sind wir dran, auch den Rest in Eigenarbeit zu vervollständigen. Der Treff steht zwar schon seit November, gemacht werden durfte aber bis im Februar noch nichts, da kein Mietvertrag vorhanden war. Ich versuche im Moment mit den Jugendlichen zusammen den Treff auf die Nutzung vorzubereiten. Wir haben den Eingangsbereich gestrichen, eine Kochinsel erstellt und an den Nasszellen gearbeitet. Draussen vor dem Treff wurden ein Unterstand und ein Lagerraum gebaut. Das Holz stammt von Graffitiwänden aus dem Liebefeld Park, die das stürmische Wetter nicht überlebt hatten. Die Grenze zum Nachbarn musste auf seinen Wunsch gesichert und verstärkt werden. Wann immer möglich habe ich neben den baulichen Massnahmen Kleinprojekte durchgeführt. Beispielsweise sportliche Aktivitäten im Liebefeld Park oder Bastel- und Werkarbeiten. Es ist sehr wichtig eine Verbindung zwischen den Jugendlichen und den baulichen Arbeiten herzustellen, damit sie auch einen Bezug zum Treff haben. Ausserdem sind sie eine grosse Hilfe, da ich sonst alles alleine machen müsste.

Wem steht der Treff offen? Gibt es spezielle Zielgruppen?

Vom Kanton vorgegeben ist die Altersspanne zwischen 6 und 20 Jahren. Sind die baulichen Massnahmen abgeschlossen, wird durch regelmässige Präsenz im Liebefeld Park versucht, Kinder und Jugendliche anzusprechen und sie mit dem Treff vertraut zu machen. Im Moment wird diese Art der aufsuchenden Jugendarbeit am Mittwoch und Donnerstag auf dem Pausenplatz im Steinhölzli oder OZK praktiziert. Sie sollen den Treff kennen und schätzen lernen und auch vorbeischauen, wenn draussen schlechtes Wetter herrscht. Ein niederschwelliger Zugang zum Treff ist das Ziel.

Wie muss man sich den Alltag im Treff vorstellen? Nehmen wir an, die Leserschaft würde einen Jugendlichen verkörpern – was kann sie im Treff tun?

Der Treff soll Raum bieten um Projekte zu realisieren, sich werktechnisch zu betätigen und selber Spielsachen zu bauen, beispielsweise Tore, Liegestühle oder Sonnenschirme für den Gebrauch im Liebefeld Park. Aber auch Gemeinschaft haben, austauschen, zusammen kochen, trinken und essen wird hier möglich sein. Denkbar sind auch Filmabende, Tanzstunden und so weiter. Die Jugendlichen geben den Input, sollen und müssen aber auch mitarbeiten und lernen so, sich für ein Anliegen einzusetzen.

Welche Ziele hat sich die Jugendarbeit Köniz (juk) gesteckt, die sie mit Hilfe des neuen Treffs erreichen will?

Mitwirkung erleben. Der Treff ist eine Kreativbox mit dem Ziel, dass die Kinder und Jugendlichen ein Erfolgserlebnis durch das Einbringen und Realisieren von eigenen Ideen haben.

Wie hat sich dein Arbeitsalltag seit der Inbetriebnahme des Treffs verändert?

Ich habe endlich einen festen Standort für das Büro gefunden, örtlich wurde meine Arbeit vereinfacht. Allerdings sind jetzt sehr viele Aufgaben gleichzeitig zu erledigen, vor allem die notwendigen baulichen Tätigkeiten im Treff nehmen sehr viel Zeit in Anspruch. Ich kann nicht alles alleine bewältigen, deswegen bin ich auf die Hilfe der Jugendlichen angewiesen.

Der Treff befindet sich zwischen den Geleisen der S-Bahn und der Schwarzenburgstrasse, vis-à-vis vom Liebefeld-Park. Was kannst du zum Standort sagen?

Der Zaun zwischen dem Treff und den Eisenbahngeleisen war mir sehr wichtig, dafür habe ich mich auch eingesetzt. Das grössere Problem ist die Schwarzenburgstrasse, da es keinen Fussgängerstreifen gibt. Als wir einmal mit dem Rail über die Strasse liefen, wurden wir fast angefahren. Manchmal geben Autofahrende, die eigentlich noch weit weg sind, absichtlich Gas und bremsen dann übertrieben, um uns zu zeigen, dass wir hier keinen Vortritt haben. Ich schätze aber die Nähe zum Park unglaublich, es ist eine super Position mit vielen Chancen, aber eben auch Gefahren.

Reto Bärtsch, 1982, ist verantwortlich für den Jugendtreff im Liebefeld. Er machte seinen Abschluss als Bachelor in sozialer Arbeit an der ZHAW. www.juk.ch

Bernhard Zaugg - 123 Tage Parlamentarier

Steckbrief: Bernhard Zaugg, geb. 11.11.1970, verheiratet, 2 Pflegekinder (7-j, 13-j), whft. in Schliern, Lehrerseminar Lerbermatt, 2 Jahre Klassenlehrer in Gstaad, juristisches Studium Uni Bern mit Abschluss 2001, 1.5 Jahre whft. in Kamerun als Missionar mit administrativen Aufgaben, Gästebetreuung und Schulungen, 2005-2011 Leiter Fachstelle Schuldensanierung Berner Oberland in Thun, Meilensteine: Entwicklung Präventionskurs moneymix.ch, Leistungsvertrag mit Kanton Bern, Mandat Schuldenhotline Caritas. Seit 2012 Geschäftsführer von Localmed Services AG in Bern, Bau und Support in administrativen Arbeiten von Ärztezenter zur Grundversorgung.

Die politische Landschaft in der Gemeinde Köniz war für mich grundsätzlich keine Fremde. Zwar gab es aus der aktiven Zeit von meinem Vater kaum direkte Berührungen mit Parlamentariern, doch waren verschiedene heisse Entwicklungen zuhause ein Thema. Das Interesse ist durch das Rechtsstudium auch gewachsen, denn die öffentlich rechtlichen Vorlesungen zeigten mir viele Zusammenhänge zwischen dem Bund, den Kantonen und den Gemeinden auf.

Mit dem Umzug 2006 ins elterliche Reihenhaus in Schliern und somit zurück in die Gemeinde Köniz war ich rasch wieder mit der politischen Tätigkeit konfrontiert. Mit dem Entscheid zur kumulierten Aufstellung an den letzten Wahlen 2009 signalisierte ich klar, dass ich vor einem Einstieg ins Parlament nicht mehr zurück schrecken würde. Parallel unterstützte ich den Vorstand der EVP Köniz als Sekretär. Dies ist eine Tätigkeit, die ich nicht besonders liebe. Das Protokollschreiben hilft mir jedoch, mich etwas besser Eindenken zu müssen. Mit dem Rücktritt von Rolf Zwahlen in der laufenden Legislaturperiode und dem Verzicht vom ersten Ersatz Markus Bont wurde ich mit einer Entscheidung konfrontiert, die zu diesem Zeitpunkt ungelegen kam. Eine Chance oder eine Bürde? Zeitlich fiel der Einstieg daher ungünstig, weil sich bei mir ein Jobwechsel ergeben hatte. Ich werde bis Mitte 2012 mit einem zweispurigen Arbeitspensum belastet sein. Die Termine der Politik und die Familie sind eine enorme Herausforderung.

Politisch durfte ich nun die ersten Klischees und Besonderheiten kennen lernen. Damit möchte ich sagen, dass einige bezüglich den Parteien zu stimmen scheint zu. Menschlich ist aber jedes Parlamentsmitglied eine meinungsbildende Persönlichkeit. Die Färbung ist gegeben und es ist die grosse Herausforderung, etwas neue Farbe zu bestimmten Themen anzubringen, um eine Umstimmung in Sachfragen möglich zu machen. Hier bin ich herausgefordert, die Zeitfenster der Meinungsbildung zu erkennen – und auszunutzen.

Bislang liefen vorwiegend Entscheide zu Geschäften aus der Ära Rolf. Und auffallend ist schon einmal, dass ich so schnell noch nie über Millionenprojekte verfügen half. Die grossen Ausgaben betrafen beide Male die Schule Niederwangen (Hallenbadsanierung, Schulhauserweiterung). In dieser Einstiegszeit vermag es kaum erstaunen, wenn ich schreibe, dass ich mehrere Male auf meinen Vater angesprochen wurde – die scheinbare Wurzel meines politischen Engagements. Hier darf ich dankbar erkennen, welche sachliche Politik er betrieben hat. Ihm ist es gelungen, die politischen Mitakteure als Menschen immer ernst zu nehmen und von deren Entscheidungen abzugrenzen. Das zu erreichen, sollte ein Ziel sein.

Im Nationalratssaal gibt es verschiedene Dinge zu betrachten.